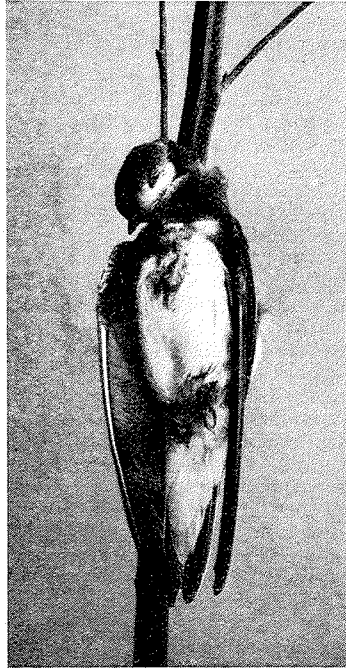


aber diese Form des Nahrungserwerbes für den Turmfalken ungewöhnlich, schreibt doch Niethammer: «... vermag fliegende Insekten oder Vögel nicht oder nur selten zu fangen.» — Ich glaube, dass beim Turmfalken latent die Fähigkeit zum Schlagen fliegender Beute vorhanden ist. Auf dem Zuge muss diese Jagdweise angewendet werden, da Zeit und Gelegenheit zur Bodenjagd oft fehlen. Ausserdem soll es in Großstädten brütende Turmfalken geben, die sich zu Spezialisten des Vogelfanges gewandelt haben. (Uttendörfer: Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen. S. 111.)

Ernst M. Lang, Binningen



Schwalbenfang durch Raubwürger. — Am 2. Mai 1948 wurde ich in der Nähe von Ins Zeuge, wie ein Raubwürger (*Lanius excubitor*) eine Schwalbe fing. Ich hatte eben den Feldstecher von den Augen genommen, als ich unerwartet etwa 30 m vor mir einen Raubwürger von unten her auf eine Uferschwalbe (*Riparia riparia*) zufliegen sah, die in Gesellschaft von ein paar andern daherkam. Als der Raubwürger die Schwalbe erreichte, kehrte er sich gewandt auf den Rücken, packte sie von unten her und flog mit dem piepsenden Tier zu Boden, wo er es durch Schnabelhiebe tötete. Hierauf trug er seine Beute auf den in der Nähe stehenden Nistbaum, eine Birke, wo er sie ungefähr 2 m über dem mit 5 Jungen besetzten Nest in eine Astgabel klemmte. Ich holte mir dann das Aestchen mit der Schwalbe herunter und brachte es nach La Sauge, um es den anwesenden Mitgliedern der ALA zu zeigen. Die nebenstehende Photo wurde später im Berner Naturhistorischen Museum aufgenommen.

Rud. Ryser, Bern

Zum Abzug des Rotrückigen Würgers im Herbst. — Angeregt durch die in dieser Zeitschrift 1948 p. 44 ff. und p. 163 mitgeteilten Feststellungen über den Abzug des Rotrückigen Würgers *Lanius collurio*, möchte ich zu dieser Frage einige Beobachtungen aus Bayern mitteilen.

Das Beobachtungsgebiet ist ein 70 ha grosses Gelände in den Amperauen bei Fürstfeldbruck (25 km nordwestlich München). Das Gebiet scheint der landschaftlichen Gestaltung nach ein typisches Würgergelände zu sein, wird aber zur Brutzeit nicht von Neuntöttern bewohnt, vielleicht weil es keine einzelnen Dornbüsche enthält, nur Weiden und andere nicht bedornete Sträucher, die der Vogel weniger zur Nestanlage liebt. In beiden Zugzeiten erscheint die Art dagegen regelmässig und so ergibt sich ein gutes Bild vom Verlauf des Durchzuges, das nicht durch Anwesenheit von Brutvögeln gestört wird. Das Gebiet wird seit 1947 sehr oft, zeitweilig täglich, von mir begangen. Dabei fiel mir im Spätsommer 1947 das verhältnismässig zahlreiche Auftreten durchziehender Neuntöter auf und ich beschloss, im folgenden Jahr besonders auf den Verlauf des Würgerdurchzuges zu achten.

Sehr auffällig ist das ausserordentlich frühe Einsetzen eines regelmässigen Durchzuges zu einer Zeit, in der andere Paare noch mit der Aufzucht

später Bruten beschäftigt sind. 1947 erschien der erste am 6. Juli, 1948 am 13. Juli. Die ersten Ankömmlinge sind stets alte Vögel und zwar ♂♂ und ♀♀¹⁾ ziemlich gleichzeitig. Die ersten Jungvögel erschienen in beiden Jahren 11 Tage nach dem ersten Altvogel, am 17. 7. 47 und 24. 7. 48. In der dann folgenden Hauptperiode des Durchzuges erscheinen alte und junge Vögel gleichzeitig. Das letzte ♂ ad. sah ich 1947 am 16. 8. und 1948 am 21. 8., von da an nur mehr Jungvögel in abnehmender Anzahl bis Ende August. Im September wurde nicht beobachtet, nach früheren Feststellungen scheint in diesem Monat kein nennenswerter Durchzug mehr stattzufinden, obwohl einzelne Individuen noch längere Zeit auftreten können. Das Maximum des Durchzuges lag 1948 am 30. 7., also sehr früh, mit 28—29 Stück. Der Verlauf im einzelnen kann aus der Tabelle entnommen werden.

Durchzug von *Lanius collurio* bei Fürstenfeldbruck im Juli und August 1948

Datum	Gesamtzahl	Davon				Datum	Gesamtzahl	Davon			
		♂ ad.	♀ ad.	juv.	juv. ♀ ad.			♂ ad.	♀ ad.	juv.	juv. ♀ ad.
13. 7.	2	2				3. 8.	14			4	3
17. 7.	1		1			4. 8.	(10)	5		3	2
18. 7.	1		1			5. 8.	(5-6)				
20. 7.	3	2	1			6. 8.	ca. 20	7		ca. 10	3
21. 7.	3	1	2			7. 8.	9	2	1	1	5
22. 7.	4	1	3			8. 8.	4-5	1		1	2-3
23. 7.	1	1				9. 8.	(4)	1			3
24. 7.	9-10	3			6-7*	11. 8.	10-12	1		7	2-4
25. 7.	13	4	1		8*	12. 8.	(1)			1	
26. 7.	8-9	2	1		3-4	15. 8.	3	1		2	
27. 7.	9	4		3	2	16. 8.	4	1		2	1
28. 7.	8-9	3		2	3-4	17. 8.	3	1		2	
29. 7.	18-19	6-7	2		10	21. 8.	(2)	1			1
30. 7.	28-29	10	1	10-11	7	22. 8.	(1)			1	
31. 7.	(3)					24. 8.	6			6	
1. 8.	17	7	1	4	5	28. 8.	4-5			4-5	
2. 8.	20	8	1	5	6	29. 8.	(2)				2

Eingeklammerte Zahlen bedeuten, dass an den betreffenden Tagen nicht das ganze Gebiet begangen oder zu einer ungünstigen Zeit beobachtet wurde. An den in der Tabelle ausgelassenen Tagen wurde nicht beobachtet.

*) Hierbei sicher erkannte juv., die nicht getrennt notiert wurden.

Der Neuntöter ist ein sehr ungeselliger Vogel, das macht sich auch auf dem Zuge bemerkbar, indem in der Regel keiner duldet, dass ein anderer ihm zu nahe auf den Leib rückt. In einem solchen Falle greift fast stets der eine Vogel den anderen unter Geschrei an und der Angegriffene flieht. Nur gelegentlich sieht man 2 oder 3 Jungvögel sehr nahe beieinander, auch im gleichen Busch, ohne dass sehr bald Streitigkeiten ausbrechen. Verschiedene Beobachtungen machen es mir wahrscheinlich, dass die Neuntöter auch an ihren Rastplätzen während des Zuges ein Territorium für sich beanspruchen, in diesem Falle natürlich ein ausgesprochenes Nahrungsterritorium. Dieser Frage werde ich weiter nachgehen.

Die Diskussion der Befunde wird sehr beeinträchtigt durch die mangelnde Kenntnis der Herkunft der Durchzügler. Die aus der Tabelle ersichtliche Häufigkeitsverteilung macht es wahrscheinlich, dass die individuelle Variationsbreite für frühen oder späten Abzug sehr gross ist, auch wenn man in Betracht zieht, dass die Vögel aus sehr unterschiedlicher Entfernung vom Beobachtungsort stammen können.

1) Wo alte Weibchen oder Jungvögel als solche aufgeführt werden, wurden sie stets einwandfrei an der verschiedenen Rückenzeichnung erkannt.

Vermutlich geht man nicht fehl in der Annahme, dass die ersten Durchzügler alte Vögel sind, denen Ende Juni bis gegen Mitte Juli eine Brut verloren ging, und die sich zu keinem neuen Brutversuch mehr entschlossen. Diese Tiere geraten offenbar bald in Zugstimmung und beginnen zu wandern. Das folgende Gros dürfte sich zusammensetzen aus Alten, die eine Brut aufgezogen haben und den Jungvögeln zunächst der frühen, dann auch der späteren Bruten, während der Rest der Jungen wahrscheinlich aus Spätbruten stammt. Für einen zeitlich getrennten Abzug der alten ♂♂ und ♀♀ ergibt sich nach meinen Beobachtungen kein Hinweis, während ein durchschnittlich früherer Aufbruch der Altvögel gegenüber den Jungen auch hier wahrscheinlich gemacht wird, obwohl der Zug der alten und jungen Tiere sich sehr weitgehend überschneidet. Man beachte hierzu die Tabelle: Der Hauptzug findet etwa zwischen dem 24. Juli und dem Ende des ersten Augustdrittels statt. In dieser Zeit wurden 70 ♂♂ ad. (von insgesamt 83) und etwa 115 Jungvögel²⁾ (von insgesamt 140—150) beobachtet, und zwar in ziemlich gleichmässiger Verteilung beider. Obwohl in der Zeit nach dem 9. August nicht mehr so regelmässig beobachtet wurde wie vorher, ist zu erkennen, dass sich später kein Tag mit einer grossen Individuenzahl mehr findet. Ich möchte aber ausdrücklich hervorheben, dass man trotzdem aus diesem Befunde nicht ohne weiteres ablesen kann, «Alte und Junge ziehen gleichzeitig ab», denn es ist gar nichts darüber bekannt, wie gross das Einzugsgebiet der hier auftretenden Vögel ist und inwiefern sich der Zug von Angehörigen verschieden weit entfernter Populationen überschneidet. Klar ersichtlich ist, dass Altvögel den Zug eröffnen und Jungvögel ihn beschliessen.

Die Frage des getrennten Abzuges der Alten und Jungen, die nach den bisherigen Befunden sehr wahrscheinlich bejaht werden muss, liesse sich wohl nur an markierten Vögeln endgültig klären. Diesbezügliche Untersuchungen aus verschiedenen Brutgebieten wären ausserordentlich erwünscht.
Gerd Diesselhorst, Fürstfeldbruck (Bayern).

Der Bergfinken-Einfall im Winter 1946/47 im Oberhasli.— (Als Ergänzung zu dem auf Seite 98—106 dieses Jahrganges erschienenen Bericht über die grosse Bergfinkeninvasion 1946/47 ist nachträglich noch dieser wichtige Beitrag eingegangen. Die hier mitgeteilten Beobachtungen schliessen sich zeitlich und örtlich an diejenigen von St. Niklausen (Luzern) an, wo sich bis zum 18. Dezember grosse Scharen aufgehalten haben. Bei den kurz darauf in Obwalden und später am Hasleberg auftauchenden Flügen dürfte es sich um einen Teil dieser Luzerner Vögel gehandelt haben, die danach ihre Futterplätze etappenweise in südlicher Richtung bis nach Meiringen verschoben hätten.) Red.

Am 19. Dezember 1946 wurden in Giswil (Obwalden) zum ersten Mal in jenem Winter Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) gesehen, und zwar ein Flug von 1000—2000 Stück. Am 21. Dezember hielten sich oberhalb Giswil 5000 bis 8000 Bergfinken auf, und in den darauffolgenden zehn Tagen konnten in dieser Gegend ständig kleinere und grössere Schwärme von 100—2000 Stück festgestellt werden. Im Gebiet Brünig—Hasleberg—Aaretal fehlten sie aber noch. Am Vormittag des 31. Dezember flog ein Schwarm von 500 Bergfinken beim Käppeli oberhalb Lungern in direktem Fluge südwärts Richtung Brünig.

Am 4. Januar 1947 war der ganze Hasleberg von Brünig bis Reuti von Bergfinken bevölkert, vereinzelte Schwärme zeigten sich auch im Talboden bei Meiringen, Hausen und Unterbach. Hier hielten sich bis Mitte Februar nach vorsichtigen Schätzungen 8—10 000 Bergfinken in den Höhenlagen von 600 m (Talboden) bis 1250 m (Wasserwendi) auf. Die Finkenschwärme,

²⁾ Als juv. sind hier sowohl die sicheren Jungvögel gerechnet, als die Angehörigen der Gruppe juv. + ♀ ad., bei denen sich einige alte Weibchen befinden mögen, sicherlich aber nicht viele. Nicht berücksichtigt wurde eine durch eventuellen mehrtägigen Aufenthalt von Vögeln mögliche Doppelzählung.